

# Weg frei für den Tourismus?

## Verdrängungsprozesse an der tamilischen Küste nach dem Tsunami

Sumesh Mangalassery

**Der Tsunami 2004 war eine riesige Naturkatastrophe und hat auch an der Küste des südindischen Bundesstaates Tamil Nadu unendliches Leid und Verwüstung angerichtet. Der Wiederaufbau ist problembehaftet. Zugleich drohen neue, unkalkulierbare Gefahren für die einheimische Bevölkerung und empfindliche Ökosysteme an der tamilischen Küste – und diesmal sind sie „man-made“.**

Während Hilfsorganisationen sich nun vor allem um die Katastrophenvorsorge sorgen, leben viele Menschen noch immer in Notunterkünften. Wo der Bau neuer Häuser abgeschlossen ist, sind andere Probleme, wie z.B. die Trinkwasserversorgung, nach wie vor ungelöst. Viele der im Zuge der Spendenwelle bereitgestellten Fischerboote sind von minderwertiger Qualität, wodurch das Leben der Fischer aufs Spiel gesetzt wird. Nun werden die überlebenden Opfer des Tsunami auf weitere mögliche Naturkatastrophen wie Wirbelstürme oder Feuer vorbereitet, nicht aber auf „man-made disaster“, die ihnen mit viel größerer Wahrscheinlichkeit und schleichender Bedrohlichkeit bevorstehen.

Eine der größten Sorgen der betroffenen Fischerfamilien ist ihr Zugang zu dem Land und den Ressourcen, die seit Generationen ihre Lebensgrundlage dargestellt haben. Die Verunsicherung ist groß, denn alle Anzeichen sprechen dafür, dass im Zuge des Wiederaufbaus eine systematische Vertreibung der Fischer von der Küste stattfindet, um den Weg frei zu machen für den Tourismus und andere Industrie- und Infrastrukturentwicklung.

Die Regierung des Bundesstaates Tamil Nadu und die Wirtschaftslobby

machen sich die menschliche Tragödie zu Nutze und ziehen Entwicklungspläne aus der Schublade, für deren Umsetzung der Tsunami nun den Weg freigespült hat. Der Bau von Vergnügungsparks und anderen touristischen Einrichtungen an der Küste mit Hilfe privater Investitionen ist erklärter Teil der Tourismuspolitik von Tamil Nadu (2005-06).

### Vergnügungsparks – kein Vergnügen für die Fischer

Bereits vor dem Tsunami sind entlang der neuen Küstenstraße von

Chennai Richtung Süden nach Mahabalipuram Hotels, Resorts und Vergnügungsparks entstanden. Die Grundstückspreise sind in die Höhe geschossen. Gerade in diesen Gegenden gibt es nun kein Land für die entwurzelten Fischerfamilien – womit ihre Lebensgrundlage auf dem Spiel steht. Der Tourismus und andere Infrastrukturprojekte haben die Anfälligkeit der Bevölkerung für die Folgen von Naturkatastrophen deutlich erhöht.

Den Fischern gegenüber heißt es, dass kein Wiederaufbau von Häusern



Kabani

Auch hier könnten bald Luxushotels stehen

Kabani



Südindische Strandidylle

innerhalb von 200 Metern ab der Hochwasserlinie stattfinden dürfe, zum Schutz der Bevölkerung vor weiteren möglichen Naturkatastrophen. „Doch die Fischer sind von der Nähe zum Meer und dessen Ressourcen abhängig. Vom Meer entfernt können sie nicht leben“, sagt Peter Das, Präsident der Fischergewerkschaft von Tamil Nadu. „Die Regierung soll uns mitteilen, was sie nach der Verdrängung der Fischer mit dem Land innerhalb der 200-Meter-Zone machen wird“, so seine Forderung. Doch dazu gibt es kaum offizielle Informationen oder öffentliche Diskussion. Die fehlende Transparenz lässt den Gewerkschaftsführer vermuten, dass große Unternehmen die Nutznießer sein werden und zwischen den umgesiedelten Fischerdörfern und dem Meer bald Hotels entstehen könnten.

„Für Hotels und Resorts gelten die Beschränkungen, innerhalb der Küstenschutzzone nicht zu bauen, offenbar nicht“, hat M.A. Sekhar vom *Tamil Nadu Coastal Panchayat Resource Centre* in Mahabalipuram beobachtet. Sein Büro befindet sich nur wenige Minuten vom Strand entfernt, wo die Verletzung des Küstenschutzes durch strandnah gebaute Hotelanlagen deutlich sichtbar ist.

„GRT, ein privates Resort, hat hier sehr viel Land von der Regierung gepachtet. Jetzt behaupten sie, das Land neben dem Hotel wäre ihres und haben eine Mauer hochgezogen“, erzählt Boopalan, ehemaliger Präsident der traditionellen Lokalverwaltung von Mahabalipuram. „Wir verlangen zwei Acres dieses Grundstücks für den Bau von Häusern. Doch die Hotelgruppe ist bislang nicht bereit, das Land zur Verfügung zu stellen.“ So wird weiter verhandelt, während hinter der mit Glasscherben gespickten Hotelmauer die vom Tsunami betroffenen Familien weiter in Notunterkünften leben.

„Auch in anderen Touristenorten, wie in Kovalam nördlich von Mahabalipuram, erlaubt die Regierung den Menschen nicht, ihre Häuser an der Küste wieder aufzubauen, wo es Land gibt. Sie sagt den Leuten, dass sie weiter ins Landesinnere ziehen sollen. Wir haben den Verdacht, dass auch dieses Land für große Hotels und private Investoren vorgesehen ist“, sagt M.A. Sekhar.

Die Bevölkerung aus Karikkattukuppam, einem Fischerdorf zwischen Chennai und Mahabalipuram, lebt aufgrund des touristischen Potenzials der Region immer noch in Notun-

terkünften. Diese befinden sich auf einem 40 Acres großen Grundstück der Tamil Nadu Tourism Development Corporation, unweit des Vergnügungsparks „Dizze World“. Die Dorfbevölkerung fordert von der Regierung 13 Acres Land, genau so viel, wie sie vor dem Tsunami hatten, um endlich Häuser bauen zu können. „Doch die Regierung sagt, sie könne uns höchstens sechs Acres geben, mehr nicht. Wir sind 300 Familien hier in diesem Dorf. Wie sollen wir auf so wenig Land alle Platz haben?“ fragt Vinayakam, ein Fischer aus Karikkattukuppam. M.R.K Desappan, einer der traditionellen Dorfvorsteher, erhielt die Begründung, warum nicht mehr Land zur Verfügung gestellt werden könne, aus dem Tourismusministerium: „Wir haben 40 Acres Land hier für den Tourismus. Wenn wir Ihrem Dorf 16 Acres geben, wie sollen wir denn dann hier Tourismus entwickeln?“

## Verletzung und Aufweicung des Küstenschutzes

Die Regierung von Tamil Nadu hatte nach Angaben des Tourismusministeriums durch den Tsunami Schäden an touristischen Anlagen in Höhe von 53,5 Mio. Rupien zu verzeichnen. Dass darunter auch Hotelanlagen waren, ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass auch die Regierung mit eigenen, nahe am Meer gebauten touristischen Einrichtungen an der Verletzung der Richtlinien zum Küstenschutz (*Coastal Regulation Zone Notification – CRZ Notification*) und der angestammten Rechte der ansässigen traditionellen Fischerbevölkerung beteiligt ist.



Initiative Kabani

Kabani



Tourismusprojekt in Strandnähe

Seit der Küstenschutz in Indien rechtlich verankert ist, wurde die *CRZ Notification* immer wieder verletzt, ausgehöhlt und auf Druck der Wirtschaft weiter verwässert. Die Tourismuswirtschaft war und ist daran maßgeblich beteiligt. Um neue Investitionen möglich zu machen, soll nun statt der bisherigen Küstenschutzzone eine „Küstenmanagementzone“ (CMZ) eingeführt werden – ein Konzept des M.S. Swaminathan-Komitees, das deutlich vager und schwächer ist, als die ohnehin schwache CRZ Notification. Auch frühere Verletzungen des Küstenschutzes sollen damit rückwirkend legalisiert werden. Vom Schutz der Rechte der Fischer oder Regularien zur Kontrolle der „Entwicklungsaktivitäten“ in den empfindlichen Ökosystemen der Küstenzone ist keine Rede.

Im Rahmen des Wiederaufbaus ist „Ökotourismus“ eine der gerne genannten Optionen, um die „Lebensgrundlagen“ der Bevölkerung „wiederherzustellen“. Die Regierung von Tamil Nadu, die Asiatische Entwicklungsbank, die Weltbank und andere Entwicklungsorganisationen haben den Tourismus als dafür geeignet identifiziert. Vertreter der Lokalverwaltungen (Panchayats) aus den vom

Tsunami betroffenen Gebieten sehen das anders.

Auf einem Workshop Anfang des Jahres in Mahabalipuram, organisiert vom dem *Tamil Nadu Coastal Panchayat Resource Centre* und der tourismuskritischen Initiative Kabani, mit Unterstützung der *Church's Auxiliary for Social Action (CASA)*, forderten die Teilnehmer, dass die bisherige Tourismusentwicklung sowie neue Projekte einer kritischen Prüfung zu unterziehen sei-

en. Die Teilnehmer, überwiegend Panchayat-Vertreter, Gewerkschaftler und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, plädierten für Transparenz und forderten, dass Tourismusprojekte nur mit Zustimmung der betroffenen Bevölkerung umgesetzt werden dürften. Der Küstenschutz müsse gestärkt statt geschwächt werden, zum Beispiel durch ein entsprechendes Gesetz, einen Integrated Coastal Regulation Zone Act.

*Aus dem Englischen übersetzt  
von Christina Kamp*

Hinweis: Ein Acre entspricht 4.047 m<sup>2</sup>

#### Zum Autor

Sumesh Mangalassery ist Kampagnenkoordinator von „Kabani – The other direction“, einer Initiative aus Kerala (Indien), die sich für eine nachhaltigere Tourismusentwicklung einsetzt.



Der Strand wartet auf seine Touristen